

Verflucht sei der Krieg Filme gegen den Krieg 1898 – 1939

von Heiner Roß*

Die Einladung, heute zu Ihnen zu sprechen, kam überraschend. Auslöser war, daß die Kinemathek Hamburg e.V. über eine Filmsammlung verfügt, die auch Filme mit dem Schlagwort I. Weltkrieg beherbergt, und die Vermittlung von Filmkopien für die Erich Maria Remarque-Filmretrospektive. Bevor ich zusagte, stellte ich mir die Frage, wie *Krieg* in mein Bewußtsein trat, wann ich zum ersten Mal bemerkte, daß es Krieg gab, und wie die ersten Bilder des Krieges mich erreichten.

Bestimmte Begriffe wie Feind, Niederlage, Armeen, Waffen, Panzer, Deutschland, Gewehr, Kämpfen, Siegen etc. müssen mich schon sehr früh erreicht haben, denn, aufgewachsen in der britischen Besatzungszone, bin ich 1946 (als vierjähriger Junge) ziemlich verzweifelt und zornig ängstlich und ohnmächtig den Soldaten der Besatzungsmächte am Gartenzaun gegenübergetreten. Oldenburg war nicht zerstört. „Oldenburg wollen wir schonen, in Oldenburg wollen wir wohnen“, soll auf abgeworfenen Flugblättern gestanden haben. Zerstörte Häuser beim Bahnhof, beim Hafen, zerstörte Brücken. Doch gerade eine Straßenbreite einer dieser Brückenruinen entfernt stand das Haus eines Mitschülers, auf dessen Dachboden sich Bücher befanden, die wir Erstkläßler 1949 gierig in uns aufnahmen.

Riesige Bildbände, Photobände mit Bildern aus dem I. Weltkrieg. Zerschossenen und gemarterten Menschen, Schützengräben, demolierte Städte und Dörfer, die geschundene Natur und Kreatur. Und immer wieder Bilder von verwundeten und zerstückelten Menschen... Soldaten. Deutsche, Franzosen, Engländer etc... Medizinische Fachbücher, wie ich jetzt erinnere, denn der Hausherr war Arzt (aus einer Ärztesfamilie, Frauenarzt).

Das kindliche Interesse war ungebrochen, kein Entsetzen bei der Betrachtung, keine Alpträume, kein schlechtes Gewissen. Ich erinnere genau, daß

*Vortrag zur Eröffnung der Filmreihe *Die Waffen nieder! Internationale Anti-Kriegsfilme zum Ersten Weltkrieg*, Osnabrück, 19. Mai 1998.

ich den Dachboden mehrmals (häufig?) aufgesucht habe, ausschließlich um allein oder mit anderen Kindern zusammen wiederholt diese Bilder zu betrachten.

Auch hatte ein anderer Junge aus der Nachbarschaft einen 16mm Filmprojektor und dazu Filme, schwarzweiß, stumm, die wir uns stundenlang auf der zum Elternhaus gehörenden Kegelbahn vorführten: Die Deutsche Wehrmacht marschiert und kämpft... Keine Toten, keine Verletzten, keine Verstümmelten. Propaganda – Heimkinofilme. Wir waren allein, es war dunkel, es war wie im Kino, wir waren Kinder...

Irgendwann hörten die Buchbetrachtungen auf, die Filmvorführungen; die Straße, vielleicht der Sommer, vielleicht andere Abenteuer holten die anderen Kinder und mich ein. Andere Filme, Indianerfilme, Abenteuerfilme, Kinderfilme, Märchenfilme, aber auch schon Filme im Filmklub seit 1950 beschäftigten den Knaben, stellten keinen Bezug zum Krieg her.

Spätestens bei dem Film *Einer kam durch* (***The One That Got Away***, GB 1957, mit Hardy Krüger) bemerkte mein Vater, daß der Eindruck eines Kriegsfilmes (und seines national-chauvinistischen Inhalts) den inzwischen 15jährigen gefährdet. Von dann an Diskussionen zum Thema Kriegsfilm und Krieg...

Diese Erinnerungen wurden durch die Einladung, heute zu Ihnen zu sprechen, ausgelöst, und ich glaube, daß die Erfahrungen der wirklich frühen Jahre meine Haltung zum Krieg geprägt haben.

Wird von Anti-Kriegsfilmen gesprochen, insbesondere im Zusammenhang mit dem I. Weltkrieg, so tauchen folgende Filmtitel auf:

Genebr über! (***Shoulder Arms***, USA 1918, Charles Spencer Chaplin; Wiederaufführung 1922) Kurt Tucholsky (*Vossische Zeitung*, 02.11.1927):

Kein anderer hätte wagen dürfen, mit dem Entsetzlichen so Spott zu treiben, wie es sein Genie getan hat – diese Verhöhnung des Militarismus, diese skurrile Komik der Bewegungen, dieser blitzschnelle Wechsel von Sentimentalität echtem Gefühl, Klamauf und Karikatur, das ist etwas völlig Einzigartiges.

Es gilt hier, die Wirkung eines Filmes herauszuarbeiten, nicht die Haltung des Autors zum Krieg USA/Deutschland. Die *New York Times* schreibt bei der Wiederaufführung im Juli 1922 u.a.:

One of the best things Chaplin has ever done. It is one of the few war films able to outlive war. Although made in the moment of battle and topical enough to set them cheering four years ago, it is, nevertheless, a permanent comedy, because, before anything else, it is human.

Im Westen nichts Neues (**All Quiet on the Western Front**, USA 1930, Lewis Milestone) Die Wirkungsgeschichte, die verschiedenen Fassungen, die Wiederaufführungen, auch als politisches und wirtschaftliches Geschäft, hat und wird das Erich Maria Remarque-Archiv immer wieder untersuchen müssen.

Die große Illusion (**La grande illusion**, Frankreich 1938, Jean Renoir) In der Ausgabe 9/98 vom (katholischen) *Film-Dienst* beschreibt Josef Nagel die Geschichte des Umgangs mit diesem Film, die sehr erhellend ist. Die jetzt vorliegende Rekonstruktion ist nahezu 131 Minuten lang. Die in dieser Retrospektive aufgeführte Version dagegen 109 Minuten.

Bei den kommunalen Kinos kämen wohl noch hinzu:

The Big Parade (USA 1925, King Vidor)

Westfront 1918 (Deutschland 1930, G.W. Pabst)

Niemandsland (Deutschland 1932, Victor Trivas)

Allen diesen Filmen ist gemeinsam, daß sie zur Zeit nicht allgemein zugänglich sind, daß keiner dieser Filme sich im aktiven Bestand der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit befindet.

1977 erschien das Buch *Filme gegen den Krieg*, daß die „Landesarbeitsgemeinschaft für Jugendfilmarbeit und Medienerziehung der Jugendfilmclubs in Bayern e.V.“ in zwei Auflagen herausbrachte. Dieses Buch gibt mir viele Anstöße für meine Auseinandersetzung mit dem Thema. Gleichzeitig bin ich überrascht, darin nur 15 Filme zum I. Weltkrieg zu finden sowie zwei, die vor dem Ausbruch des Krieges gedreht wurden. Es sind die Filme gemeint, die in den Jahren 1898 bis 1939 entstanden sind.

The Deserter (Großbritannien 1898)

Zu seiner alten Mutter kommt ein junger Mann und erklärt ihr, daß er fahnenflüchtig ist und gesucht wird. Sie verbirgt seine Uniform und versteckt ihn. Später wird er entdeckt und abgeführt. Es fällt auf, daß der Waffendienst nicht traditionsgemäß als heilige Pflicht, sondern nur als traurige Notwendigkeit erscheint und daß die Mutter ihren natürlichen Gefühlen folgt und sich somit nicht durch Treue zum Gesetz auszeichnet.

Zwischen 1893 und 1910 erscheinen in den USA 10 Filme mit diesem Titel. Nur einer wird beschrieben: *The Deserter* (USA 1904, Edison Mfg. Co.):

This film tells a pathetic story of a soldier who has received a telegram telling him that if he wishes to see his father alive he must come at once. This soldier asks permission to leave the barracks to go to the bedside of his father. The permission is refused. After consultation with a comrade, the summoned soldier decides to slip away, and makes a start. He is betrayed by another soldier. The pursuit that follows shows many novel and striking scenes. The soldier reaches the bedside of his dying father just before the pursuing officers arrive and take him into custody. (*American Film Institute Catalog, Films from 1893 – 1910*)

Und hier zeigt sich sofort (oder schon früh) der Umgang Amerikas (nicht nur Hollywoods) mit diesem Thema, es produziert ein Melodram.

In dem oben angegebenen Zeitraum laufen in Nordamerika über 17.000 Filmstreifen. Mehr als 1.700 Titel beschäftigen sich mit Militärs und Krieg. Doch nur einzelne Filme können als Filme mit kritischem Inhalt ausgemacht werden wie *After the Battle* (USA 1898, S. Lubin),

After the fierce fight is over, there are always a number of dead and wounded soldiers left on the fields. In this picture you can see the Sisters of Charity and members of the Red Cross Society going about the field caring for the wounded. You can also see the priest as he administers the sacrament to the dying, and you can see the dead soldiers carried from the field. (*American Film Institute Catalog*)

oder *The Patriot* oder *The Horrors of War* (USA 1908, Vitagraph Co. of America). Doch für diesen Film ist keine Beschreibung erhalten. Die zwei alternativen Filmtitel sind aber sicherlich sehr aufschlußreich.

Attack on a China Mission – Blue Jackets to the Rescue (GB 1900, James Williamson), *A Reservist Before and After the War* (GB 1902, James Williamson) und *The Deserter* (GB 1903, James Williamson) entdeckte ich in Noel Burch *Life to the Shadows* (Berkeley 1990). Zumindest die beiden letzten sind in wesentlichen Zügen kritisch.

Die US-amerikanischen Filme zum Spanish-American War, Boer War, War in China, Transvaal War, zum russisch-japanischen Krieg und zum Cuban War gälte es noch zu untersuchen (siehe *The Emergence of Cinema. The American Screen to 1907*. Vol. 1. New York 1990). Auch die Aufnahmen vom Boxer-Aufstand in China im September 1900, die Biograph produzierte, harren einer genaueren Untersuchung.

Der deutsche Filmregisseur Gerhard Lamprecht sammelte nicht nur Filmkopien, sondern er war der erste, der ein Nachschlagewerk der deutschen Produktion der Frühzeit anlegte, das die Deutsche Kinemathek Berlin veröffentlichte; in den Bänden 1914 und 1915 finde ich auf Anhieb Filmtitel, die auf Kriegsfilme hinweisen, aber auch ***Der Krieg brachte Frieden. Eine dramatische Begebenheit aus der heutigen Zeit.*** Dieser Film, im April 1915 gedreht, wurde im Juli 1915 „Für die Dauer des Krieges verboten“. Die Gründe sind (noch) nicht bekannt...

Alfred Machin drehte 1913 den Film ***Maudite soit la Guerre*** (*Verflucht sei der Krieg*). Vor wenigen Jahren ist eine Filmkopie gefunden worden, inzwischen auch restauriert, handcolorierte Schlachtszenen beeindruckten damals wie heute. Mit Hilfe des Niederländischen Filmarchivs ist der Film zugänglich.

Die Militärflieger verschiedener Nationen begegnen sich nicht nur in dienstlichem Auftrage sondern auch privat. Dies führt auch zu privaten Beziehungen, eine junge Liebe entsteht. Die Personen respektieren sich gegenseitig, bis ihre Staatsoberhäupter einen Krieg vom Zaun brechen, der sie trennt und zu Gegnern macht. Die Liebenden müssen Abschied nehmen.

Der Krieg wird mit einem im Film damals unerhörten Realismus in seiner Brutalität und mit prophetischem Blick hinsichtlich des noch unbekanntem Luftkriegs dargestellt. Angriffe aus der Luft, explodierende Fesselballons, bedrohtes Landheer, Feuer und Chaos überall. Flugzeuge stürzen ab. Der Geliebte rettet sich in eine Windmühle und verteidigt sich, wobei er den Bruder der Braut tötet. Die Mühle wird gesprengt. Beide toten Fliegeroffiziere werden nebeneinander aufgebahrt, die Truppe salutiert. Der Braut wird die Todesnachricht überbracht, der Offizier ist von den Reizen der Witwe angetan, diese aber flüchtet ins Kloster.

In der zeitgenössischen Beschreibung des Films ist noch folgendes zu finden:

Dann ist es das Grauen der Felder des Gemetzels, die hingestreckten grinsenden Leichen mit offenem Mund in kot- und blutbefleckten Uniformen, düstere entseelte Leiber, die der Tod scheußlich macht und die vor einigen Stunden oder Tagen noch junge Menschen voller Leben, Gesundheit, Hoffnung, Zärtlichkeit und Erinnerung waren. (*Le Courier cinématographique*, 23.05.1914)

Doch diese Bilder tauchen in der überlieferten Kopie nicht auf. Hierfür (und das muß noch untersucht werden) könnte es folgende Erklärung geben; ich zitiere aus *Filme gegen den Krieg*:

Allerdings hat Machin seine kriegsgegnerische Thematik nicht konsequent durchdacht, stellt er doch auch Heroismus der Kämpfenden dar. Deshalb konnte der Film, als der Erste Weltkrieg in Gang gesetzt worden war, mit dem neuen Titel *Mourir pour la patrie* (*Für das Vaterland sterben*) bellizistisch mißbraucht werden.

Die Veränderung von Filmen, die unterschiedlichen Eingriffe, von zum Teil gegensätzlichen Interessen geleitet, wird die Forschung zum Thema „Film und Krieg“ beschäftigen müssen, denn wer richtet? Welche Motive standen dahinter? Kommerz? Vaterlandsliebe?

Bei dem anti-deutschen Kriegsfilm *Hearts of the World* (USA 1918, David Wark Griffith) geschieht 16 Monate nach seiner Veröffentlichung, seiner Erstauswertung, genau das Gegenteil: Griffith entfernt die anti-deutschen Teile, ändert die Zwischentitel, stellt eine „Friedensfassung“ („peace-edition“) her, und der Kritiker der *New York Times* schreibt (12.08.1919):

[The film] is different from that shown more than sixteen months ago in the heat of the war. The picture, as it came in April, 1918, was a powerful instrument of propaganda. [This edition is] a work of dramatic interest and human appeal. People have not forgotten the war, but its issues are no longer boiling within them, and this has not been shown more strikingly than in the reception of the picture last night. The spectators applauded its spectacles regardless of their military meaning, they laughed more freely and easily at its spontaneous comedy, they were held by the story and the people of the story, rather than by the war in the film. *Hearts of the World* had not changed; but they had.

„Achtung vor Griffith“ lautete die Überschrift in der Zeitung *Der Film* im Mai 1922 und trat damit eine Kontroverse mit der *Licht-Bild-Bühne* los, die Griffith verteidigte.

Die *New York Times* hat in mehreren Bänden seine Filmkritiken seit 1915 gesammelt herausgegeben. Das vorgegebene Thema für den heutigen Abend und diese Sammlung haben mich provoziert, die Frage zu stellen, welche Filme in der Millionenstadt New York in den Kinos gezeigt wurden.

Die Filme der Propagandaabteilung des „Office of War Information – Committee for Public Information“ und der „US-Film Division“ von George Creel sind nur in ganz besonderen Ausnahmefällen aufgenommen worden. Die gefundenen Filme habe ich zu Themen gebündelt:

- a) Aufrüstung stellt sich gegen Friedenssehnsucht
- b) Pazifismus und der Kampf gegen Pazifismus
- c) Frauen, Mütter und der Krieg
- d) Kriegsberichterstattung und Propaganda
- e) Und als der Krieg vorüber war...
- ee) Melodramen, eine emotionale Front für und gegen den Krieg?
- f) Anti-Kriegsfilme nicht-amerikanischen Ursprungs
- g) Von Kriegen und Schauplätzen – Auf dem Weg in eine unfriedliche Zeit

A Aufrüstung stellt sich gegen Friedenssehnsucht

The Battle Cry for Peace (USA 1915, Wilfred North, nach dem Buch *Defenseless America* von Hudson Maxim) Der Titel führt in die Irre. Es geht nicht um Frieden. Es geht um den Eintritt Amerikas in den I. Weltkrieg. Ein Kriegspropagandafilm auf einem erfolgreichen Buch basierend. Der Produzent wollte innerhalb von sechs Monaten 75 Millionen Zuschauer erreichen! Der Film war Teil einer „Preparedness Campaign“. Zwei Themen stehen im Mittelpunkt: Der Verrat Amerikas durch Pazifisten und die Gefahr einer Invasion und einer Bombardierung New Yorks! Die Pazifisten werden infam diskriminiert: „[...] the chief of the pacifists rapturously releasing doves at a peace meeting here at the very moment when the hostile fleet is approaching our shores“. (*New York Times*, 15.09.1915)

Der Fortsetzungsfilm ist *The Fall of a Nation* (USA 1916, Thomas Dixon). Doch bevor er aufgeführt wird, erscheinen zwei überragende Friedensfilme:

Intolerance – Love's Struggle Through the Ages (*Intoleranz – Die Tragödie der Menschheit*, USA 1916, David Wark Griffith) Der Film erzählt parallel vier Geschichten der Intoleranz. Eine spielt in der Gegenwart (von 1915/16), eine schildert die Verfolgung der Hugenotten, die andere den Leidensweg Christi und die vierte den Fall Babylons. Alle vier Geschichten kulminieren in einem Plädoyer für die Toleranz. Der Film ist in seiner Gestaltung der Filmgeschichte um Jahrzehnte voraus. Die Verknüpfung der vier Erzählebenen verwirrt die Kritiker, der Film hat zu viel gekostet, um wirtschaftlich erfolgreich zu sein. Seine deutsche Uraufführung erlebt er im November 1924. Der 1. Teil der deutschen Fassung (*Intoleranz*) befaßt sich mit der Zerstörung Babylons, der 2. Teil (*Triumph der Liebe*) nur mit der modernen Episode. Es ist sicher, daß die anderen Geschichten fehlten und daß das ganze Montageprinzip Griffiths ignoriert wurde. Dieses Meisterwerk wurde von seinen Verwertern zerstört.

(Nach einer Materialsammlung und Fußnote in *Klassiker des amerikanischen Films. Materialien zur Filmgeschichte*. Nr. 8. Berlin 1977)

Civilization (USA 1916, Thomas H. Ince, Raymond B. West, Reginald Barker) ist ein großes pazifistisches Plädoyer gegen den Krieg. Die Geliebte des U-Bootbauers Graf Ferdinand, Katheryn Haldemann, ist eine der führenden Persönlichkeiten in der Friedensbewegung der Frauen. Heimlich trägt er das purpurne Kreuz der Mothers of Men Society. Er weigert sich, ein Passagierschiff zu versenken. Ein Aufruhr beginnt, und das U-Boot wird versenkt. Der Graf ertrinkt. Die Wissenschaftler des Königs können ihn ins Leben zurückholen, doch jetzt hat sich seine Seele geläutert, und er spricht wie Christus. Er versucht, die Botschaft der Liebe zu verbreiten. Sein König und Kriegsherr verurteilt Graf Ferdinand zum Tode. Als der König die Todeszelle betritt, hat sich Christus selbst materialisiert und führt nun den König durch eine Schreckensvision des Krieges. Der König fleht um Frieden und verspricht, sein Leben dem Frieden zu widmen. So erhört der König den Wunsch der Mothers of Men Society. Die letzten Bilder zeigen die Heimkehr der Soldaten.

Civilization attempts to serve the pacifists as *The Battle Cry for Peace* tried to serve the cause of preparedness. Its argument is elementary, a leaf out of the pacifists primer, a projection on the screen of something of that state of mind that was most in evidence in this neighborhood at the time the Ford expedition set forth from these shores. (*New York Times*, 03.06.1916)

Nach John E. Stone (anlässlich der Aufführung von *The Road Back* in Osnabrück, 29.04.1998) war die amerikanische Öffentlichkeit zur Zeit der Entstehung dieser beiden Filme fest davon überzeugt, daß die Frauen Amerikas vereint aufstehen würden gegen den Eintritt der USA in den Krieg und daß sie die Kraft hätten, ihr Friedensziel zu erreichen.

B Pazifismus und der Kampf gegen Pazifismus

War Brides (USA 1916, Herbert Brenon, mit Alla Nazimova in der Hauptrolle der Joan, nach einem Vaudevillestück von Marion Craig Wentworth) In einem imaginären Königreich werden vier Brüder zum Kriegsdienst eingezogen. Zurück lassen sie ihre Mutter, ihre Schwester Amelia und Joan, die ein Kind vom ältesten Bruder erwartet, ohne mit ihm verheiratet zu sein. In einer großen Schlacht werden alle vier Brüder getötet. Aus Verantwortung gegenüber ihrem ungeborenen Kind nimmt Joan davon

Abstand, sich zu töten. Die Regierung beschließt, daß alle unverheirateten Frauen gezwungen werden, die in den Krieg ziehenden Soldaten zu heiraten, um Nachwuchs zu produzieren für die kommenden Kriegsjahre. Joan wird zu einer führenden Persönlichkeit gegen diesen Erlaß und wird ins Gefängnis geworfen. Als der König die Stadt besucht, gelingt Joan die Flucht und sie führt eine Gruppe von Frauen an, die den König treffen wollen, um ihm zu sagen, daß sie keine Kinder gebären werden, wenn der König nicht den Krieg beendet. Der König sagt den Frauen, daß es immer Kriege geben wird. Daraufhin tötet sich Joan. Die Frauen bahnen den Körper auf und setzen ihren Kampf für Frieden fort. (nach *American Film Institute Catalog. Featurefilms 1911 – 1920*, 999)

The Man I Killed (USA 1931, Ernst Lubitsch) gehört in die Reihe der Filme mit pazifistischem Inhalt. Gleichzeitig muß konstatiert werden, daß er nicht aktiver Bestandteil der filmkulturellen Arbeit ist, daß er nicht selbstverständlich in den Werkschauen von Lubitsch auftaucht. Warum wohl?

Pazifismus wird aber in der Mehrheit der Filme als Bedrohung der Nation dargestellt. Immer wieder sind es Frieden liebende Frauen, die dem Pazifismus „anheimfallen“, in die Fänge von Spionen und Verrätern geraten, die sich als Pazifisten ausgeben, um im letzten Moment, vor der geplanten Vernichtung der Vereinigten Staaten von Amerika, den Betrug zu erkennen und als Patriotinnen (und gelegentlich auch als Patrioten) den Gegner zu überwinden:

If My Country Should Call (USA 1916, Joseph De Grasse) Die lebenslange Pazifistin Margaret Ardrath wird krank, als sie erfährt, daß ihr Verlobter öffentlich gepriesen wird als das Muster eines modernen Kämpfers. Jahre später bricht Krieg in Europa aus, Robert wird Kriegsfreiwilliger in England. Margaret wird aktiv, als sie erfährt, daß ihr Sohn Donald beabsichtigt, an den Kämpfen an der amerikanisch-mexikanischen Grenze teilzunehmen. Um ihn daran zu hindern, flößt sie ihm ein Herzmittel ein, das ihn so krank macht, daß er seine Pläne aufgeben muß. Daraufhin verläßt ihn seine Braut. Enttäuscht entsagt Donald allen Frauen und wird Alkoholiker. Kurz darauf erhalten sie die Nachricht, daß Robert im Kampf gefallen ist. Entmutigt nimmt Margaret eine Überdosis Tabletten und erwacht, um zu erkennen, daß alles nur ein furchtbarer Traum war. (nach *American Film Catalog. Featurefilms, 1910 – 1920*)

C Frauen (Mütter) und der Krieg

Im März 1917 läuft in New York der französische und sofort frenetisch gefeierte Film *Mothers of France* (Frankreich 1916, mit Sarah Bernhardt, nach einem Szenarium von Jean Richepin) Dieser Film kann für sich reklamieren, daß er den Krieg in seinen Schrecken zeigt, doch gleichzeitig kommt die Zeit der Bewährung für die Frau (und Mutter). *New York Times*, 12.03.1917: „It is propaganda subtle and powerful that must move even the most callused and neutral observer. Only the pro-Teuton could see it and not be touched by its sincerity and its art – the art that is inherent in truth.“

Womanhood the Glory of the Nation (USA 1917, J. Stuart Blackton) Vertritt direkt und ungeschminkt die patriarchalische Ideologie des Krieges, er ist ein weiterer „Preparedness-Film“, aber nach Meinung der *New York Times* ist er unkünstlerisch und uneffektiv, nur, dies wäre noch zu untersuchen.

Four Sons (USA 1928, John Ford) ist die Geschichte einer deutschen Mutter. Nach dem Stück *Grandma Bernie Learns Her Letters* von Miss I.A.R. Wylie.

War Nurse (USA 1930, Edgar Selwyn) und

Beyond Victory (1931) sind weitere Filme.

D Kriegsberichterstattung und Propaganda

The Italian Battlefield (Italien 1917)

The Retreat of the German at the Battle of Arras (GB 1917)

The Kaiser, the Beast of Berlin (USA, März 1918)

My Four Years in Germany (USA, März 1918)

In the Claws of the Hun (USA, Juni 1918)

To Hell with the Kaiser (USA, Juni 1918)

America's Answer (USA, Juli 1918)

Pershing's Crusaders (USA, Juli 1918)

Under Four Flags (USA, November 1918) „is a work of art.“ (*New York Times*)

America Goes Over (Jahreszahl noch nicht eruiert)

The Log of U-35 (Deutschland 1917/18 und USA 1918/19) stellt eine Besonderheit dar, die, wiederum mit Hilfe der *New York Times* (17.11.1919), sich so darstellen läßt:

[...] at the Rialto [...] are pictures showing the sinking of merchant vessels by German submarines. Several ships are seen slowly settling and then plunging, head or stern first, into the water. It is said that these pictures were made by officers on German submarines and were obtained from the present German Government by J.H. Mackzum, a Knights of Columbus secretary, who brought them to America.

Am 5. Januar 1920 erscheint in der *New York Times* erstmals der Filmtitel *The Log of U-35* mit einer ausführlichen Beschreibung und mit einem Hinweis auf den eben beschriebenen Film von Mackzum sowie folgendem Abschnitt:

For those to whom ships are something human, or magnificently triumphant human creations, theses pictures of their assassination by forces controlled by man are overwhelmingly tragic – or, to the mood of despair, hellishly comic.

Im Rückblick auf die Jahresproduktion 1920 (erschieden am 2. Januar 1921) taucht der Film wiederum auf: „Some of the finest works of motion picture camera are the so-called ‘non-dramatic’ pictures [...] for example *The Log of U-35*. Is there anything to beet them?“

Im August 1927 (*New York Times*, 17.08.1927) findet eine Wiederaufführung statt, diesmal unter dem Titel *The Exploits of U-Boat 35* und wird ausführlich begrüßt. Der Film läuft zusammen mit anderen Kurzfilmen, darunter Chaplins *His Prehistoric Past*, und einem Film über die russische Revolution. Der Absatz schließt mit dem Satz: „These submarines scenes are actually more stirring than *The Russian Revolution*.“

Zum Hintergrund dieses Films: Der Kommandant des deutschen U-Boots 35, Lothar von Arnould de la Périère, hatte auf seinen Feindfahrten Kameraleute mit an Bord, die seine Erfolge auf Film brannten. Dieses Propagandamaterial fiel den Alliierten in die Hände. Es entstanden daraufhin zwei unterschiedliche Gegenpropaganda-Filme, einer in den USA und einer in England. Der eine veränderte die Reihenfolge der Szenen und die Namen der Orte, der andere bewahrte nur die das eigene Land (respektive die eigene Marine) betreffenden Szenen. Wie der Film in den USA tatsächlich aufgeführt wurde, läßt sich nicht mit Sicherheit rekonstruieren, denn ein Schiffliedhaber (und Filmliebhaber) brachte die einzige erhaltene Kopie mit dem englischen Beispiel zusammen, rekonstruierte die Urfassung (jetzt werden die Schiffe wieder der Reihe nach versenkt) und entfernte einige der nachträglich

angebrachten Zwischentitel. Ein deutsches Original soll sich im Bundesarchiv befinden.

German Side of the War (1928)

Behind the German Lines (Deutschland 1928, Produzent Ufa, Berlin)

Verdun, Visions d'Histoire (Frankreich 1929)

Fighting for the Fatherland (Deutschland 1929, Oberste Heeresleitung der Wehrmacht)

The Unknown Soldier Speaks (1934), Kompilationsfilm mit nicht ausgewiesenen Szenen aus dem Spielfilm *All Quiet on the Western Front*.

E Und als der Krieg vorüber war...

Starvation, the Camera Drama of a Hungry World (USA 1920, hergestellt von Herbert Hoover und der American Relief Administration Work) Herbert Hoover wurde der 31. Präsident der USA. 1918/19 war er verantwortlich für die Hilfsprogramme für Europa (Quäker- und Hooverspeisungen). Der Film schildert die Hungersnot in allen europäischen und vielen asiatischen Ländern. Es entstand quasi eine Welthungerhilfe, die mittels dieses Filmes Spendengelder in den USA sammelte. (*New York Times*, 10.01.1920)

Uncle Sam of Freedom Ridge (USA 1920) basiert auf der gleichnamigen Geschichte von Margaret Prescott Montague im Geiste der League of Nations. Der Film sollte die Bürger Amerikas beeindrucken mit der Hoffnung, Kriege unmöglich zu machen. Der Film wollte die Ideale der Demokratie preisen und erreichen, daß die League of Nations größer als jede Politik sei.

Isn't Life Wonderful (USA 1924) ist D.W. Griffiths eindrucksvoller Film über das Deutschland nach dem Krieg.

Am 20. Januar 1933 erscheint ***The Big Drive***, ein super Newsreel über den Krieg.

Forgotten Men (USA 1933) und

War is a Racket (USA 1934) sind Kompilationsfilme, die aus dem riesigen Angebot der Archive den Großen Krieg beschreiben und jedes Mal neue Eindrücke vermitteln, wahrscheinlich, ohne den Krieg in Frage zu stellen.

Cessez le feu! (*Das Feuer einstellen!* Frankreich 1934, Jacques de Baroncelli, nach dem Roman von Joseph Kessel) Der Hauptmann einer Fliegerstaffel findet keinen Weg zurück in das Zivilleben. Von einer Zeitung wird er entlassen, weil er gegen einen Kriegsgewinnler schreibt, ein früherer Kamerad hat ihm seine Frau weggenommen usw. Schließlich nimmt er an einem Festessen der Überlebenden seiner Staffel in seiner ehemaligen Uniform teil und sein Blatt wendet sich. „Der Film ist eindeutig kriegsgegnerisch, zumal durch die leitmotivisch mehrmals wiederkehrende Gestalt eines mit der Kriegsmedaille dekorierten Krüppels.“ (*Filme gegen den Krieg*)

Auch der britische Film ***Sorrell and Son*** und

die Erich Maria Remarque-Verfilmung ***The Road Back*** befassen sich mit den Lebensumständen der heimgekehrten Soldaten, die hoffen, daß ihr Tun, die erlebten Leiden und Verluste einen Sinn in sich bargen.

The First World War (USA 1934) ein Kompilationsfilm unter Mitarbeit von Bonney Powell, Louis de Rochemont, Russell Shields und Lew Lehr. Die *New York Times* am 8. November 1934: „If any motion picture is assured of enduring life, this is the one.“

EE Melodramen, eine emotionale Front für und gegen den Krieg?

Die Bedeutung des Melodramas im Zusammenhang mit dem gestellten Thema kann nicht umfassend genug dargelegt werden. Nur so viel von meiner Seite: Der riesige Erfolg des Filmes *Titanic* in den vergangenen Monaten offenbart und erinnert an die Möglichkeiten dieses Genres, das tatsächlich Millionen bewegt.

The Firefly of France (USA 1918), Spionagegeschichte.

The Great Love und ***The Girl Who Stayed at Home*** (USA 1918, D.W. Griffith)

The Heart of Humanity (USA 1919, Allen Holubar)

The Willow Tree (USA 1920)

Behind the Door (USA 1920, Irvin Willat, nach der Fortsetzungsgeschichte von Gouverneur Morris) „Einer der erbarmungslosesten und grausamsten und gleichzeitig einer der entschieden besten Filme seit Beginn des Krieges“. (*New York Times*, 05.01.1920) Nachdem seine Frau von einem deutschen U-Boot-

Kommandanten mißhandelt und vergewaltigt wurde, nimmt der Ehemann persönlich und radikal Rache. Hinter der Tür beabsichtigt er, den Schlächter seiner Frau zu häuten, doch der Krieg schlägt zu, bevor es zu der Tat kommt, beide Kriegsgegner sterben. Ein Happy end schließt sich an, die Eheleute sind im Tod vereint. „An opus in brutality – an intermezzo in gory revenge.“ (James Smith, *Motion Picture Classic*, März 1920)

The Big Parade (USA 1925, King Vidor) Dieser Film wurde zweimal gedreht. Der Produzent entdeckte in der 1. Fassung ein „Heldenlied, das Amerikas Anteil am Weltkrieg besinge“ (*Filmlexikon*, Stuttgart 1978). Er ließ nachdrehen und das Konzept verändern. Es entstand der erfolgreichste Stummfilm aller Zeiten, so *Hallinwell's Filmguide*. Doch der wirkliche Wert des Films liegt in der Erkenntnis des Helden (und des Publikums), daß nicht der Gegner sein Feind ist, sondern der Krieg selber.

Friendly Enemies (USA 1925, George Melford)

The Four Horsemen of the Apocalypse (USA 1926, Rex Ingram)

What Price Glory (USA 1926, Raoul Walsh)

Tin Hats (USA 1926, Edward Sedgwick)

Barbed Wire (USA 1927, Rowland v. Lee)

Wings (USA 1927, William A. Wellman)

The Enemy (USA 1927, Fred Niblo, mit Lilian Gish, nach dem gleichnamigen Stück von Channing Pollock) „Eine mächtige Propaganda gegen den Krieg [...] ein Stück pazifistischer Propaganda“. (*New York Times*, 28.12.1927)

Four Sons (USA 1928, John Ford)

Heimkehr (Deutschland 1928, Joe May, nach der Novelle *Karl und Anna* von Leonhard Frank) Richard und Karl sind zwei deutsche Soldaten, die in russische Gefangenschaft geraten sind und eine Arbeit auf primitiven Fähren verrichten müssen. Richard beklagt, daß er seine junge Frau verlassen mußte, als er in den Krieg zog. Er zählt die Tage, seit er sie verlassen mußte, 729 Tage, und er beschließt zu fliehen. Sein Freund Karl schließt sich ihm nach langem Zögern an. Sie streifen durch Sibirien. Als Wasser fehlt, trägt Karl Richard auf den Schultern. Schließlich versteckt er ihn und geht auf die Suche nach Wasser. Während seiner Abwesenheit wird Richard von Kosaken gefunden. Karl sucht ihn verzweifelt, aber vergeblich. Schließlich macht er sich allein auf den Heimweg. Er gelangt zu Anna, bei ihr hofft er, Richard zu finden. Er

bleibt schließlich bei ihr, um ihr zu helfen. Die sich entwickelnde platonische Liebe zwischen Karl und Anna wird mit gutem Geschmack gefilmt und entspricht dem wahrhaftigen Charakter der beiden. Immer wieder erinnert sich Karl an die Kriegsjahre mit Richard, und er hofft inständig, daß dieser zurückkehren möge. Nach großen Entbehrungen kehrt Richard heim. Er streckt den Kopf durch die Tür und findet Anna in Karls Armen. Richard nennt Karl eine Ratte. Anna und Karl versichern ihm ihre Unschuld. Anna macht Richard Vorwürfe ob seiner Eifersucht. In seiner Verzweiflung beschließt Richard, den schlafenden Karl zu töten. Doch seine Erinnerung an Karls Treue zu ihm während der Kriegsjahre und Flucht hindern ihn letztlich daran, die Tat auszuführen. (nach der hymnischen Beschreibung in der *New York Times*, 19.11.1928). Die *Licht-Bild Bühne* (02.07.1928) schreibt zum Schluß der deutschen Fassung: Richard erkennt, „daß kein flüchtiges Gefühl, sondern wahre, ernste Liebe Karl und Anna miteinander verbindet, und bringt der Frau und dem Freunde das größte Opfer, dessen ein Mensch nur fähig ist: er gibt Anna frei.“ (zitiert nach *Joe May*. München: Text + Kritik, 1991) Das Münchner Filmmuseum hat kürzlich eine Kopie in Moskau erworben, die noch nicht vorführbereit ist.

F Anti-Kriegsfilme nicht-amerikanischen Ursprungs

J'accuse (Frankreich 1917/20, Abel Gance, Drehbuch Blaise Cendrars, 1921 in den USA aufgeführt) Dazu steht in *Filme gegen den Krieg*:

Die Arbeit begann mit großem Mut in jenem Jahr 1917, in dem französische Soldaten an der Front meuterten; 1919 wurde die erste, selbstverständlich stumme Fassung geschaffen und auch gezeigt; sie wurde als „antimilitaristisch“ angegriffen; daraufhin wurde sie 1922 geändert, so daß sie mit dem Siegesmarsch, mit Joffre, Foch und Clemenceau endete; gewaltiger Erfolg; das Drehbuch erschien 1922; 1938 lieferte Gance eine Tonfassung von wesentlich neuer Denkart, um gegen den drohenden Krieg zu wirken.

In *Cinema Muet. Materialien zum französischen Stummfilm* (Düsseldorf 1976) schreibt der Autor Hartmut Engmann:

[Abel Gance wurde] dennoch gegen Ende des Krieges eingezogen. Der Krieg erschütterte ihn tief; von zehn Freunden verlor er neun. So wurde er zu seinem ersten großen Werk angeregt, zu *J'accuse*, einem Anti-Kriegsfilm, der das Grauen des Ersten Weltkriegs spiegelt. Ein pazifistischer Dichter kehrt von der Front halbirre wieder, zerreißt seine pazifistischen Geschichten, die er in Friedenszeiten geschrieben hat, beschwört die Gefallenen, die sich zu

einer Kolonne formieren und kommen, die Daheimgebliebenen wegen ihrer Gleichgültigkeit anzuklagen. Am Ende des Films verflucht der Dichter die Sonne, daß sie diesem Zeitalter ihr Licht geliehen hat. (85)

La grande epreuve (Frankreich 1928, 1929 in den USA aufgeführt)

L'équipage (Frankreich 1928)

Journey's End (Großbritannien 1930, James Whale) und ***Die andere Seite*** (Deutschland 1930, Heinz Paul) sind Verfilmungen des selben Theaterstücks. Bis heute sind beide Filmfassungen noch nie gleichzeitig vorgeführt worden. R.C. Sherriffs Bühnenstück *Journey's End* wurde vor seiner Verfilmung in vielen deutschen Städten aufgeführt, so z.B. auch in Oldenburg, wie meine Mutter erzählte. Das Stück sei seinerzeit sehr beeindruckend gewesen. Die deutsche Filmfassung konnte mit Hilfe der Kinemathek Hamburg e.V. rekonstruiert werden. Der Film schildert das Leben von neun englischen Soldaten im März 1918 im Unterstand an drei Tagen der großen Schlacht zwischen Arras und La Fère. Hauptdarsteller in der deutschen Fassung sind Conrad Veidt, Theodor Loos, Viktor de Kowa, Wolfgang Liebeneiner, Paul Otto, Willy Trenk-Trebitsch, Reinhold Berndt. Viele von ihnen wurden nach 1933 in die Emigration getrieben. „The public rapidly becoming weary of war pictures“ (Walter Simmers in *Suspense*, Großbritannien 1930)

Westfront 1918 (Deutschland 1930, G.W. Pabst, nach dem Roman *Vier von der Infanterie* von Ernst Johannsen)

Westfront 1918 ist neben *Im Westen nichts Neues* der überzeugendste Antikriegsfilm. Hier wird nicht verheimlicht, unangenehme Dinge und Geschehnisse werden weder verschwiegen noch vertuscht, dafür gibt es viel [...] grausame Wahrheit. Pabst zeigt den Krieg in seiner ganzen Abscheulichkeit. [...] Dabei beschränkt sich der Regisseur nicht darauf, nur das Leben der Soldaten an der Front zu zeigen. (Jerzy Toeplitz. *Geschichte des Films*, Band 2, 1976)

Kameradschaft (Deutschland/Frankreich 1931, G.W. Pabst, in den USA 1932 aufgeführt) ist der bedeutendste Film, der für die deutsch-französische Versöhnung plädiert: Bei einem Grubenunglück nahe der französischen Grenze kommen den vom Feuer bedrohten Franzosen die deutschen Kumpels zu Hilfe. Auf dem Weg zur Brandstätte müssen sie die unterirdischen Grenzmauern durchbrechen, die nach dem Krieg 1918 errichtet wurden.

Niemandsland (Deutschland 1931, Victor Trivas, nach einem Originalentwurf des Schriftstellers Leonhard Frank, Musik Hanns Eisler und Kurt

Schröder, mit Ernst Busch, Wladimir Sokoloff, Renee Stobrawa, in den USA 1932 erster Bericht, 1934 aufgeführt, Titel *Hell from Earth*) wurde zum berühmtesten pazifistischen Film der Weimarer Republik.

In *Niemandsland* ging es mir nicht darum, die Greuel des Krieges, sondern seine grausame Sinnlosigkeit bloßzustellen. Wenn Feinde, der Atmosphäre des Massenwahnsinns entronnen, auf einem Fleckchen Erde zwischen den Fronten zusammentreffen werden, dann werden sie auch die gemeinsame Sprache einfacher menschlicher Gefühle finden. Das wäre doch wohl die aufschlußreichste Anprangerung des Krieges. (Victor Trivas, zitiert nach Toeplitz, a.a.O.)

La fin du monde (Frankreich 1931, Abel Gance) Der Gelehrte Martial entdeckt, daß die Erde von einem Kometen bedroht wird, der sich direkt auf die Erde zubewegt. Er unternimmt einen weltweiten Versuch, einen gültigen Frieden herbeizuführen. Sein Gegner ist der Waffenfabrikant Schonburg, der die Regierung überzeugen kann, einen neuen Krieg zu beschließen. Die apokalyptische Stimmung wird von Martial glücklich zum Zustandebringen einer Versammlung der Vertreter der Menschheit benützt. Die Versammlung beschließt den Verzicht auf Krieg und proklamiert die Universale Republik und in ihrem Rahmen die Vereinigten Staaten von Europa. Daraufhin ist der Komet so gnädig und ändert seine Bahn. „Die extreme Gefahr für alle macht die Menschen friedlich.“ (*Filme gegen den Krieg*)

Les croix de bois (Frankreich 1931/32, Raymond Bernard, nach dem gleichnamigen Roman von Roland Dorgelès). Nach *Filme gegen den Krieg* ist das Marschlied der Soldaten: „Ja, kriegen wirst du das Kreuz, das Kreuz. Wenn es nicht das Kriegskreuz ist, wird es sein das Kreuz aus Holz!“ Der Film war ein mächtiger, aber nicht eindeutiger Erfolg. Allerdings, die stärksten kriegsgegnerischen Motive in Dorgelès Roman hat Bernard nicht verwendet. Laut *New York Times* (03.04.1932) fand die Erstaufführung des Filmes in Genf vor den Delegierten der Abrüstungskonferenz statt.

Histoire du soldat inconnu (Belgien 1932, Henri Storck)

Belgiens pazifistischer Dokumentarfilm-Pionier nimmt die sich 1932 mehrenden Signale für Kriegsvorbereitungen zum Anlaß, eine Satire zu schreiben auf den von mehr als 120 Nationen unterzeichneten Briand-Kellogg-Pakt des Jahres 1928, der die Absicht enthält, keinen Krieg zu führen. Das Material für die satirische Konfrontation bezieht Storck aus den diesen Pakt bejubelnden Wochenschauen des Jahres 1928, weil sie ihm geeignet scheinen, die in Europa grassierenden Aufrüstungstendenzen ebenso

wie die unverbesserliche Militarismusmentalität zu bedienen. (Hilmar Hoffmann. *Und die Fabne führt uns in die Ewigkeit*. Frankfurt 1988, 160)

1914 – Die Schüsse von Sarajewo (Deutschland 1930, Richard Oswald), Spielfilm.

La grande illusion (Frankreich 1938, Jean Renoir)

G Von Kriegen und Schauplätzen – Auf dem Weg in eine unfriedliche Zeit

1932 dreht die (Worker's) Film and Photo League einen Film unter dem Titel **Bonus March**, einen Agitationsfilm für die linke Gewerkschaftsopposition, doch er enthält nach dem Zwischentitel „1917“ die wohl radikalste und politischste Kritik am Krieg. (nach *American Social Documentary*. Berlin/DDR 1981, 54ff.)

The Cry of the World (USA 1932, International Film Foundation, Dr. Wallace W. Atwood) nutzt die neue Informationstechnik des Kompilationsfilms, um den Zustand der Gegenwart zu beschreiben.

Schon früh machen sich unabhängige Filmemacher auf den Weg nach Europa, um über die Veränderungen durch den Sieg der Nationalsozialisten in Deutschland zu berichten und die amerikanische Öffentlichkeit und auch die Weltöffentlichkeit zu alarmieren. Ihre Stimmen verhallen kaum gehört. Die Propagandafilme Deutschlands werden in New York aufgeführt. Hier bietet sich ein neuer Aspekt der Filmgeschichte zur Untersuchung geradezu an.

Hitler's Reign of Terror (USA 1934) spricht für sich selbst.

Spätestens mit **Spain in Flames** (USA 1937) erreichen Kriegsnachrichten die USA. Hollywood schweigt bis zu **Blockade** (USA 1938, William Dieterle). Eine Abenteuer- und Liebesgeschichte aus dem Spanischen Bürgerkrieg. Die beiden kämpfenden Parteien werden nicht mit Namen genannt; dennoch ist klar, wer die Faschisten, wer die Republikaner sind. Der Film engagiert sich für die Republik. John Howard Lawson, der Autor, war später einer der „Hollywood Ten“ und hatte sehr unter der Repression von McCarthy zu leiden. (*Der Spanische Bürgerkrieg im Film. Materialien zur Filmgeschichte*. Berlin 1974/75)

Fury Over Spain (USA 1937) und *The Spanish Earth* (USA 1937, Ernest Hemingway und Joris Ivens) gehören zu den Klassikern des aufklärenden Dokumentarfilms.

Bekannt dürfte auch *Things to Come* (GB 1936, William Cameron Menzies) sein, der gelegentlich noch zu sehen ist und der den Ausbruch eines Weltkrieges für das Jahr 1940 vorhersagt.

Mit *This is China* (USA 1937) wird die eurozentristische Weltbetrachtung verlassen.

The Fight for Peace (1938, Hendrik Willem Van Loon)

War, that „quintessence of beauty ... and most magnificent of sports“ (Vittorio Mussolini) may be studied at the Criterion at much closer range than we have seen it before. Hendrik Willem Van Loon's *The Fight for Peace* has looked for it beauties among the expurgated clips of newsreels, shots too bloody for casual presentation to an unprepared audience. [...] He has made a sickening and heart-braking film. You need not be told that this is not an entertaining picture. [...] The dictators march; the people die; the graves are filled. Van Loon's commentary is bitter, but it is more the bitterness of grief than of hate [...] it is a frightening, horrible, sorrowful document of the beautifully monstrous sport of kings. (*New York Times*, 14.05.1938)

Mit *Wings Over Ethiopia* (USA 1937) und *If War Comes Tomorrow* (UdSSR 1938) wird versucht, die Bedrohung durch das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien zu beschreiben.

1939 kommen aus der überfallenen Tschechoslowakei die Filme *Crisis* (USA 1939) und *Democracy Crucified* (1939). Zeugnisse der tatsächlichen Bedrohung und Gefahr, die bis heute nicht in der kulturellen Filmarbeit auftauchen und nicht als Zeugnisse von Filmemachern gegen die Bedrohung der Demokratie eingesetzt werden. Unwillentlich werden sie in ihrer Zeit zu Aufforderungen, daß die USA sich im nun schon inszenierten II. Weltkrieg engagieren.

Lights Out In Europe (USA 1939/40, Herbert Kline) ist ein Dokument des Überfalls auf Polen. Als die Amerikaner Europa verlassen, läßt sich Kline nach Polen einschiffen. Er wird ein Zeuge des Angriffs auch auf die Zivilbevölkerung Polens.

Lights Out In Europe ist so negativ wie alle Friedenspropaganda, die nie mehr tun kann, als papageienhaft zu wiederholen, was jeder Erwachsene weiß – daß der Krieg schrecklich ist. Doch für Amerikaner, die mit größtem

Realismus über Europas Krieg nachdenken wollen, ist *Lights Out In Europe* wichtig, weil dieser Film sie eine Stunde lang die wirklichen Vorgänge erleben läßt. (*Time*, 22.04.1940, zitiert nach *American Social Documentary*, Berlin/DDR 1981)

Why This War?, ein Kompilationsfilm über den I. Weltkrieg, erscheint Ende 1939. Die richtige Frage, zu spät gestellt. Seine Antwort mußte scheitern angesichts des Krieges, der in Europa tobt, dem II. Weltkrieg.

Filme gegen den Krieg. Wieviel Hoffnung war und ist mit ihnen verbunden. Wie wenig wissen wir von diesen Versuchen, Kriege unmöglich zu machen. Wir sollten versuchen, diese Filme oder zumindest ihre hervorragendsten Beispiele leichter öffentlich sichtbar zu machen.

Ein chronologischer Abriß hätte weitere Einsichten vermittelt. Seit ich mich mit diesem Vortrag befaße, entdecke ich neue Quellen, die noch nicht erschlossen sind; hoffe ich, auch unter den deutschen Filmen der 10er Jahre einen zu finden, in dem der Krieg verflucht wird.

Vielleicht war dies das Thema von ***Der Krieg brachte Frieden. Eine dramatische Begebenheit aus der heutigen Zeit***, der im April 1915 produziert und im Juli von der Zensurbehörde „für die Dauer des Krieges“ verboten wurde.